

Annabell Daniel<sup>1</sup> & Marisa Neher<sup>2</sup>

# Nachwuchsförderung durch Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften in der Bildungsforschung: Das Projekt EQUAL-NET

## Zusammenfassung

Der Beitrag beleuchtet Potenziale und Herausforderungen von *Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften* (W-P-P) für Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen. Auf Basis erster Ergebnisse aus dem Projekt EQUAL-NET wird gezeigt, dass W-P-P Möglichkeiten eröffnen, Kompetenzen im Bereich der Wissenschaftskommunikation sowie positive Einstellungen gegenüber Praxiskooperationen zu stärken, zugleich jedoch mit hohem Zeitaufwand und eingeschränkter Verwertbarkeit im akademischen System verbunden sind. Die Befunde verdeutlichen das Spannungsfeld zwischen individuellem Engagement und strukturellen Rahmenbedingungen.

## Schlüsselwörter

Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften, Praxistransfer, Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen, Interdisziplinarität, Wissenschaftskommunikation

---

<sup>1</sup> Corresponding Author; Ludwig-Maximilians-Universität München; a.daniel@edu.lmu.de; ORCID 0000-0001-8363-9368

<sup>2</sup> Ludwig-Maximilians-Universität München; marisa.neher@edu.lmu.de; ORCID 0009-0007-2742-550X

## **Promoting early career researchers through research-practice partnerships in educational research: The EQUAL-NET project**

### **Abstract**

This article examines the potential and challenges of *research-practice partnerships* (RPPs) for early career researchers. Based on initial findings from the EQUAL-NET project, it is demonstrated that RPP open up opportunities to strengthen skills in the field of science communication and foster positive attitudes towards collaborations with practitioners; however, they are also associated with a significant time commitment and limited applicability within the academic system. The findings highlight the tension between individual commitment and structural conditions.

### **Keywords**

research-practice partnerships, knowledge transfer, early-career researchers, interdisciplinarity, science communication

# 1 Anforderungen an Wissenschaft im Kontext von Transfer und Kooperation

Hochschulen stehen verstärkt in der Verantwortung, neben Forschung und Lehre, auch eine unmittelbare gesellschaftliche Wirkung zu entfalten und die Kluft zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Anwendung zu überbrücken (Maasen & Sutter, 2022; vgl. Debatten zur Third Mission). Vor diesem Hintergrund haben Wissenstransfer und Wissenschaftskommunikation deutlich an Bedeutung gewonnen. Bislang nutzen Wissenschaftler:innen vor allem klassische Formate der Wissenschaftskommunikation, wie Vorträge oder Zeitschriftenbeiträge (Könneker et al., 2018; Adrian, 2022), um ihre Forschungsbefunde einem breiten Adressat:innenkreis zugänglich zu machen. Diese werden von relevanten Zielgruppen (z. B. Eltern oder Lehrkräften) jedoch kaum rezipiert. Hinzu kommt, dass solche linearen Formate des Transfers, denen ein unidirektionales Verständnis von Wissenschaft als Wissensträger:in bzw. Transfergeber:in und der Praxis als Adressat:in zugrunde liegt, zunehmend in Frage gestellt werden (Torres, 2022). Derart asymmetrische Beziehungen führen oftmals dazu, dass wissenschaftliche Unterstützung bei Praxisakteur:innen auf wenig Akzeptanz stößt oder ganz abgelehnt wird (Schmiedl, 2022). Als erfolgversprechender gelten dialogische Kooperationsbeziehungen, ko-konstruktive Konzepte bzw. Modelle der partizipativen Forschung (Druckman et al., 2025; Heer & Sauerwein, 2025), bei denen Wissensbestände sowohl der Wissenschaft als auch der Praxis genutzt werden und der Forschungsprozess gemeinsam initiiert und getragen wird (Penuel et al., 2020).

*Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften (W-P-P)* lassen sich als eine konsequente Weiterentwicklung solcher ko-konstruktiven Ansätze verstehen. Sie bezeichnen langfristig angelegte Kooperationen zwischen Akteur:innen aus Forschung und Praxis, die darauf ausgerichtet sind, praxisnahe Fragestellungen wissenschaftlich zu untersuchen und auf Basis empirischer Erkenntnisse Verbesserungen in der Praxis zu erzielen (Coburn et al., 2013). Charakteristisch ist ein bewusst gestalteter Kooperationsprozess, in dem wissenschaftliche und praktische Perspektiven zusammengeführt, Ziele und Vorgehensweisen gemeinsam abgestimmt und Ergebnisse ebenso wie

Transfermaßnahmen im Austausch zwischen allen Beteiligten entwickelt werden (Farrell et al., 2021). Forschung bildet dabei den zentralen Bezugspunkt, wobei die Forschungs- und Transferagenda wesentlich durch Problemstellungen aus der Praxis geprägt wird. W-P-P weisen dabei Schnittmengen mit Citizen-Science-Ansätzen auf, die ebenfalls auf eine stärkere Einbindung nicht-wissenschaftlicher Akteur:innen zielen; im Unterschied dazu sind sie jedoch stärker institutionell verankert und auf die gemeinsame Bearbeitung konkreter Praxisprobleme ausgerichtet (Bonney et al., 2009). Empirische Befunde zeigen, dass auf diese Weise entwickelte Forschung sich stärker an den Bedarfen der Praxis orientiert und damit eher aufgegriffen und wirksam wird (Coburn & Penuel, 2016; Snow, 2015).

In der Bildungsforschung lässt sich derzeit eine Zunahme kollaborativer Ansätze zwischen Wissenschaft, Praxis und Verwaltung beobachten. Dazu zählen etwa die Bund-Länder-Initiative *Schule macht stark* (Maaz & Marx, 2025) oder das Startchancenprogramm (Geweke & Edelstein, 2025), die zwar weitgehend auf den schulischen Bildungsbereich begrenzt bleiben, aber gezielt auf eine Verzahnung von Forschung und Praxis ausgerichtet sind. Mit der Ausweitung solcher Kooperationsformate gehen zugleich veränderte Anforderungen an die beteiligten Wissenschaftler:innen einher. Neben fachlichen und methodischen Kompetenzen gewinnen Fähigkeiten zur adressatengerechten Kommunikation, zur Zusammenarbeit mit Praxispartner:innen sowie zur Entwicklung anschlussfähiger Transferformate an Bedeutung.

## **2 Potenziale von Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften für Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen**

Die Mitarbeit in W-P-P eröffnet vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Ein Vorteil besteht im erleichterten Zugang zu Forschungsfeldern und Daten, die außerhalb solcher Kooperationen schwer verfügbar sind (Brown, 2021; McGeown & Sjölund, 2025). Darüber hinaus ermöglicht die enge Zusammenarbeit mit Praxisakteur:innen ein vertieftes Verständnis für die gesellschaftliche Relevanz und Anwendbarkeit der eigenen Forschungsthemen (Brown, 2021). Der kontinuierliche Austausch mit der Praxis kann zudem neue Perspektiven auf den Forschungsgegenstand eröffnen und die Entwicklung innovativer, praxisnaher Fragestellungen fördern (Wentworth et al., 2024). Ein weiterer Mehrwert liegt im Aufbau und der Pflege tragfähiger Beziehungen zu Praxisakteur:innen. Solche Netzwerke sind auch für zukünftige Kooperationen und Forschungsvorhaben bedeutsam (Brown, 2021), da sie den Zugang zu Drittmitteln erleichtern können. Gleichzeitig erhöht ein vertieftes Verständnis für die Bedarfe und Logiken der Praxis die Wahrscheinlichkeit, dass wissenschaftliche Ergebnisse nicht nur in der akademischen Community, sondern auch von einem fachpraktischen Publikum rezipiert werden (Brown, 2021). Nicht zuletzt ermöglichen W-P-P es Wissenschaftler:innen, die Wirkung ihrer Forschung unmittelbar zu erleben; die Sichtbarkeit konkreter Veränderungen oder Impulse in der Praxis dürfte als besonders motivierend erlebt werden (Svartefoss et al., 2024). Im Rahmen der W-P-P übernehmen Forschende zudem unterschiedliche Rollen – etwa als Wissensproduzent:innen, Vermittler:innen oder Datenauswerter:innen, wodurch sie ein breites Spektrum an Kompetenzen erwerben (Eurodoc, 2018), die sowohl für wissenschaftliche als auch außerwissenschaftliche Karrierewege nützlich sind.

Trotz der aufgezeigten Potenziale sind W-P-P auch mit einer Reihe von Herausforderungen verbunden, die insbesondere für Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen relevant sind. Eine Schwierigkeit liegt im zeitlichen Mehraufwand, der für

beide Seiten mit der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Systemlogiken, Kommunikationsformen und Arbeitskulturen einhergeht (Coburn et al., 2013). Diese zusätzlichen Anforderungen lassen sich häufig nicht vollständig innerhalb der regulären Arbeitszeit abbilden und setzen ein hohes Maß an persönlichem Engagement voraus. Zugleich werden an W-P-P oftmals hohe Erwartungen hinsichtlich konkreter Ergebnisse und berichtspflichtiger Outputs gestellt, was mit zusätzlichem administrativem Aufwand verbunden sein kann (Brown, 2021). Vor dem Hintergrund eines ohnehin von hohem Leistungsdruck geprägten akademischen Umfelds wird das Engagement in W-P-P daher nicht selten als zusätzliche Belastung wahrgenommen (Adrian, 2022). Für Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen kann die Beteiligung sogar mit einem Karriererisiko verbunden sein, da entsprechende Aktivitäten im akademischen Bewertungssystem nicht immer unmittelbar anerkannt oder verwertbar sind (Bremm et al., 2018).

Hinzu kommen Herausforderungen, die aus der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur:innen resultieren, etwa divergierende Arbeitsweisen und Erwartungen sowie die Notwendigkeit, Rollen und Verantwortlichkeiten kontinuierlich auszuhandeln (Coburn et al., 2013; Farrell et al., 2018). Der Aufbau und die Aufrechterhaltung der Kooperationsbeziehungen erfordern ebenso Zeit wie Ressourcen. Die erfolgreiche Mitwirkung in solchen Partnerschaften setzt Kompetenzen und Erfahrungen im Bereich der Wissenschaftskommunikation voraus, deren Erwerb während der wissenschaftlichen Ausbildung wenig gefördert wird (Könneker, 2020). Promovierende und Postdoktorand:innen erachten eine breite und gezielte Wissenschaftskommunikation zwar gleichermaßen wie Professor:innen als wichtig, um das Verhältnis von Forschung und Öffentlichkeit mitzugestalten, ihr Engagement in diesem Bereich ist jedoch deutlich geringer (Ziegler et al., 2021). Sie beklagen zudem mehrheitlich, dass es mehr Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung im Bereich der Wissenschaftskommunikation bräuchte (76 % der Prädocs, 69 % der Postdocs, ebd.). Doch es mangelt nicht nur an Gelegenheiten zum Ausbau von Transferkompetenzen, um komplexe Befunde adressatengerecht übersetzen zu können, sondern auch an Erfahrungen im Aufbau und der Pflege interdisziplinärer oder gar wissenschaftsexterner Kooperationen. Weniger als ein Drittel aller Wissenschaftler:innen überwindet für

eine Zusammenarbeit mit Kolleg:innen die Grenzen des eigenen Fachs (31 %); gerade einmal 14 % haben Kooperationserfahrungen mit Partner:innen außerhalb der Wissenschaft (Ambrasat & Heger, 2020). In der Bildungsforschung dürfte sich dieser Anteil infolge der von Bund und Ländern geförderten Großprojekte zwar perspektivisch erhöhen, strukturell verankerte Formen der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis sind bislang jedoch eher die Ausnahme (Hartmann & Kunter, 2022). Meist werden bei Forschungsprojekten nur in einzelnen Projektphasen, aber selten prozessbegleitend Praxisbezüge hergestellt (ebd.).

### **3 Nachwuchsförderung im EQUAL-NET – ein Netzwerk von Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften**

Mit dem Projekt *Educational Inequality across the Life Span – An Interdisciplinary Network of Research-Practice-Partnerships* – kurz EQUAL-NET<sup>3</sup> wurde das Ziel verfolgt, den Unterstützungsbedarf von Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen zu adressieren und ihre Kompetenzen im Bereich der Praxiskooperation und Wissenschaftskommunikation zu stärken. Es vernetzte Prä- und Postdocs der empirischen Bildungs- und Ungleichheitsforschung und bot ihnen Gelegenheiten, mit Praxispartner:innen zu kooperieren und gemeinsam praktische Erfahrungen im Wissenschaftstransfer zu sammeln. Die Aktivitäten des Netzwerks gliederten sich in drei Bausteine, deren Umsetzung im Folgenden näher erläutert wird – mit dem Ziel, Impulse und Orientierungshilfen für eine erfolgreiche Konzeption ähnlicher Vorhaben zu bieten.

---

<sup>3</sup> Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren und Jugend (BMFSFJ) unter dem Förderkennzeichen 01JG2305 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

### 3.1 Interdisziplinäre Vernetzung

Der erste Baustein diente der interdisziplinären Vernetzung. Ein organisierter und zielgerichteter Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen kann vor allem Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen dabei unterstützen, die eigene Disziplin und Arbeitsweise zu reflektieren und so die Bereitschaft zur Akzeptanz anderer wissenschaftlicher Ansätze fördern (Wolff & Hoffmann, 2022). Gegenseitiges Verständnis, die Offenheit für andere Perspektiven und die Fähigkeit, selbstkritisch zu agieren, sind wichtige Voraussetzungen für den Aufbau erfolgreicher (Praxis-)Kooperationen und ermöglichen es, gemeinsam tragfähige Zugänge zu komplexen gesellschaftlichen Problemlagen zu entwickeln (Wissenschaftsrat, 2021). Mit einem offenen Call wurden daher Prä- und Postdocs aller Bezugsdisziplinen der Bildungsforschung eingeladen, sich für eine Mitgliedschaft im Netzwerk zu bewerben. Ausgewählt wurden auf Basis themenbezogener Forschungsschwerpunkte und Publikationsleistungen insgesamt 25 Wissenschaftler:innen der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie, die sich während eines zweitägigen Auftakttreffens persönlich und fachlich kennenlernten. Ausgehend von gemeinsamen Forschungsinteressen bildeten sie Nachwuchsgruppen – bestehend aus zwei oder mehr Mitgliedern, die mindestens zwei verschiedenen Disziplinen und unterschiedlichen Karrierephasen (Prä- vs. Postdoc) angehörten, um eine interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie den Erfahrungsaustausch zu fördern.

### 3.2 Aufbau von Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften

Der Aufbau von *Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften* (W-P-P) bildete den zweiten Baustein. Die W-P-P im EQUAL-NET setzten sich aus den wissenschaftlichen Nachwuchsgruppen und jeweils einem/einer Praxispartner:in zusammen. Das personelle Ungleichgewicht zugunsten der Wissenschaftler:innen mag vor dem Anspruch einer partnerschaftlich-dialogischen Zusammenarbeit kritisch erscheinen, wurde jedoch bewusst gewählt, um die besonderen Anforderungen und Unsicherheiten von Forschenden in frühen Karrierephasen – etwa durch begrenzte Arbeitskapazitäten während des Promotionsabschlusses oder beruflichen Übergängen in der Postdoc-

Phase – zu berücksichtigen. Solche Einschränkungen können aufgefangen werden, wenn die Verantwortung nicht einer einzelnen Person übertragen, sondern kollektiv durch die Nachwuchsgruppe getragen wird.

Um die unterschiedlichen Interessen und Erwartungen der jeweiligen Stakeholder zu berücksichtigen (Holzer et al., 2024) und eine bestmögliche Passung zwischen Wissenschaftler:innen und Praxispartner:innen zu erzielen, wurden letztere entlang der Forschungsschwerpunkte der Nachwuchsgruppen durch die Projektkoordination ausgewählt und für eine mögliche Partnerschaft vorgeschlagen. Dabei wurden als Praxispartner:innen gezielt Personen angefragt, die selbst Erfahrungen im Wissenschaftssystem haben bzw. durch ihre Tätigkeit im Austausch mit Forschenden stehen. Diese sogenannten Broker:innen übernehmen eine vermittelnde Rolle zwischen unterschiedlichen Systemlogiken, Sprachen und Zielorientierungen von Forschung und Praxis (Sjölund et al., 2022) und fördern den Wissensaustausch, indem sie wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis übersetzen und umgekehrt praxisbezogene Fragestellungen in die Forschung einbringen können. Dadurch tragen sie wesentlich dazu bei, Vertrauen aufzubauen und Kommunikationsbarrieren aufzubrechen.

Im Rahmen einer moderierten Dialog- und Konzeptionsphase, die als ganztägige Präsenzveranstaltung organisiert wurde, hatten die Nachwuchsgruppen sowie die eingeladenen Praxispartner:innen die Gelegenheit zum offenen Austausch, um gemeinsame Erkenntnisinteressen sowie Ziele einer potenziellen Partnerschaft auszuloten (Holzer et al., 2024). Da die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Expertise eine Grundvoraussetzung für eine gelingende W-P-P darstellt (Penuel et al., 2015), wurde sich bewusst für ein Präsenzformat entschieden, das persönliche Begegnungen ermöglicht, um eine tragfähige Beziehung zwischen Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen aufbauen zu können (Gruber et al., 2022).

Wenngleich für beide Seiten die Möglichkeit bestand, bei einer wahrgenommenen Nicht-Passung andere Partner:innen in Betracht zu ziehen, entschieden sich alle Beteiligten für eine Zusammenarbeit in den vorgeschlagenen Konstellationen. Arroniert wurde diese Dialog- und Konzeptionsphase durch einen Online-Workshop zu den Gelingensbedingungen von Wissenschaft-Praxis-Kooperationen. Dieser zielte

darauf ab, traditionelle Rollen in Transferprozessen – Wissenschaftler:innen als die Bereitstellenden und Praktiker:innen als die Konsument:innen von Wissen – aufzubrechen und Fähigkeiten zur Perspektivübernahme zu fördern.

In der Durchführungsphase entwickelten die über zweieinhalb Jahre laufenden W-P-P in enger Zusammenarbeit evidenzbasierte Antworten auf konkrete Herausforderungen in der Praxis, indem z. B. der bereits bestehende Forschungsstand aufbereitet und synthetisiert wurde, Sekundärdaten ausgewertet oder eigene Erhebungen durchgeführt wurden. Virtuelle Netzwerktreffen boten den W-P-P die Möglichkeit, das eigene Vorhaben zu diskutieren und Erfahrungen zu teilen. Darüber hinaus wurde jede W-P-P von einem/einer wissenschaftlichen Projektpat:in, der/die über breite Kenntnis des jeweiligen Themenfeldes verfügt, begleitet.

### **3.3 Förderung von Transferkompetenzen**

Der dritte Baustein zielte darauf ab, die Fähigkeiten der Wissenschaftler:innen im Bereich der Wissenschaftskommunikation zu stärken. In den W-P-P wurden praxisrelevante Erkenntnisse generiert, die einem breiten Adressat:innenkreis zugänglich gemacht werden sollten. Dazu wurden innovative (digitale) Transferprodukte (z. B. Podcasts, kommunale Workshops oder Lernkarten) in den jeweiligen W-P-P entwickelt. Eine frühzeitige und diskursive Aushandlung der Ziele, Inhalte und potenziellen Transferformate erwies sich dabei als begünstigender Faktor einer erfolgreichen Zusammenarbeit (Manitius & Bremm, 2019).

Der Transferprozess wurde unterstützt durch einen Online-Workshop zu den Grundlagen der Wissenschaftskommunikation und eine individuelle Beratung der W-P-P durch Expert:innen im Bereich *Kommunikation und Medien*, mit einem Fokus auf Gestaltung, Storytelling und Zielgruppenansprache. Transferprodukte der W-P-P wurden zum Ende der Projektförderzeit auf einer hybriden Abschlussveranstaltung präsentiert und über verschiedene Kanäle disseminiert. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der W-P-P über Konferenzbeiträge oder Veröffentlichungen für die akademische Karriere verwertet.

## 4 Erste Ergebnisse und Erfahrungen

Aus der Zusammenarbeit in den W-P-P sind verschiedene Transferformate hervorgegangen. Exemplarisch werden drei dieser Formate entlang einer Typologie von Farrell et al. (2018) zur Nutzung von Forschungsergebnissen vorgestellt.

Das erste Format entstand in einer W-P-P, die sich mit Mehrsprachigkeit im Kindesalter beschäftigte. In Kooperation mit einer Stiftung, die den Aufbau lokaler Bildungsnetzwerke für eine chancengerechte Bildung fördert, wurden wissenschaftlich fundierte Tipps zur Sprachförderung im Alltag und in der Lernbegleitung entwickelt. Diese kommen bereits in verschiedenen Schulen zum Einsatz und unterstützen Lernbegleiter:innen darin, sprachliche Vielfalt als unverzichtbare Ressource für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. In dieser W-P-P wurden bereits vorliegende Forschungsergebnisse zur Sprachförderung primär *instrumentell* genutzt, um lernförderliche Praktiken im schulischen Alltag zu stärken.

In einer weiteren W-P-P im Kontext hochschulischer Bildung wurde in Zusammenarbeit mit einer Informationsstelle für Studierende mit Behinderung eine Broschüre für Hochschullehrende entwickelt, die Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in den Blick nimmt. Basierend auf Auswertungen repräsentativer Daten informiert die Broschüre über die Zahl der Betroffenen, deren Herausforderungen und Möglichkeiten für Dozierende, Lehrveranstaltungen barrierefrei zu gestalten und Chancengerechtigkeit in der Hochschule zu fördern. Die gemeinsam generierten Forschungserkenntnisse wurden hier auf *konzeptuelle* Weise genutzt, um für die Bedürfnisse von Studierenden mit Beeinträchtigung zu sensibilisieren und eine Auseinandersetzung mit individuellen Handlungs- bzw. Gestaltungsräumen zu ermöglichen.

Das dritte Format entstand in einer W-P-P zum quantitativen Ausbau der Ganztagsbildung und steht beispielhaft dafür, wie Forschungserkenntnisse und -methoden *anwendungsbezogen* genutzt und in laufende Prozesse integriert werden können. Gemeinsam mit einer regionalen Entwicklungsagentur für kommunales Bildungsma-

nagement wurde ein Erhebungsinstrument für die datengestützte Planung zukünftiger Ganztagsbedarfe entwickelt, das aktuell in einem Landkreis pilotiert wird. Mit einer Ausweitung auf weitere Kommunen könnten solche Abschätzungen, die aus der Zusammenarbeit von Forschung und Praxis resultieren, möglicherweise auch politische Entscheidungen informieren bzw. legitimieren.

Jenseits der Transferformate interessiert, inwieweit das Projekt Kompetenzen in der Wissenschaftskommunikation gestärkt, Einstellungen gegenüber der Zusammenarbeit mit Praxispartner:innen gefördert und damit zur Nachwuchsförderung beigetragen hat. Die Ergebnisse einer Befragung der beteiligten Wissenschaftler:innen zu Projektbeginn und -ende verweisen auf einen bedeutsamen Wissenszuwachs im Bereich der Wissenschaftskommunikation (s. Abb. 1). Die Teilnehmenden schätzen nicht nur ihre Fähigkeiten höher ein als zu Beginn des Projekts, sondern trauen sich auch eher zu, die eigene Forschung zu kommunizieren:

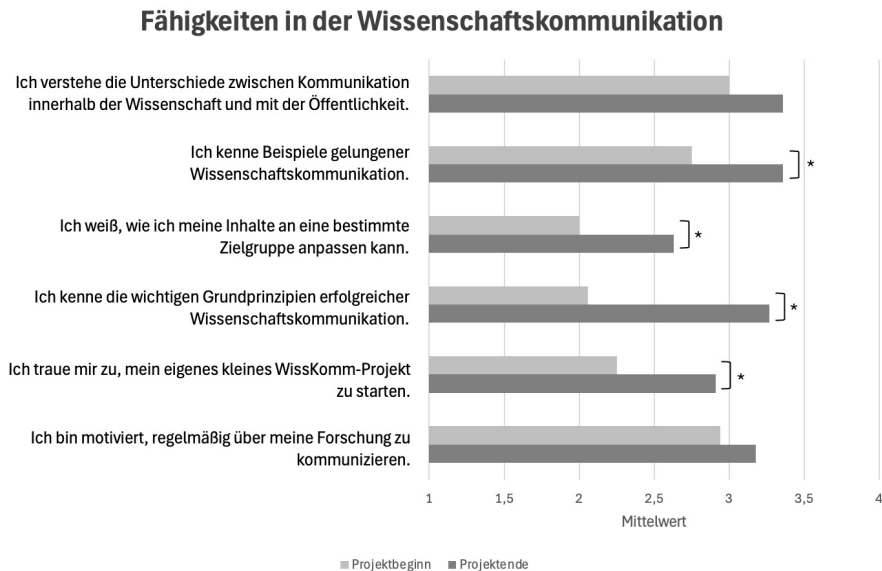


Abb. 1: Fähigkeiten in der Wissenschaftskommunikation. Die Ergebnisse basieren auf einer Onlinebefragung der teilnehmenden Wissenschaftler:innen ( $N = 23$  zu Projektbeginn im Frühjahr 2024,  $N = 17$  zum Projektende im Frühjahr 2026). Alle Items wurden auf einer vierstufigen Likert-Skala von 1 = *stimme gar nicht zu* bis 4 = *stimme sehr zu* beantwortet; \* kennzeichnet signifikante Unterschiede zwischen beiden Erhebungszeitpunkten ( $p < .05$ ).

Im Hinblick auf die Einstellungen zeigen die Ergebnisse, dass der Zusammenarbeit mit Praxispartner:innen insgesamt ein großer Nutzen zugeschrieben wird (s. Abb. 2). Der Mehrwert solcher Kooperationen wird zum Abschluss des Projekts sogar tendenziell noch bedeutsamer eingeschätzt, wenngleich sich die Unterschiede gegenüber dem Projektbeginn nicht zufallskritisch absichern lassen. Neben dem wahrgenommenen Nutzen haben die Erfahrungen in den W-P-P jedoch auch die Wahrnehmung bestimmter Risiken bekräftigt: Der zeitliche und finanzielle Aufwand von Transferaktivitäten wird nach dem Projekt ähnlich oder sogar höher eingeschätzt als

zu Beginn. Die Befunde bestätigen die mit W-P-P oftmals verbundene Ambivalenz zwischen einer positiven Einstellung gegenüber den Erträgen einerseits und der Ressourcenknappheit, von der insbesondere Wissenschaftler:innen in frühen Karrierephasen betroffen sind, andererseits.

### Nutzen und Risiken der Zusammenarbeit mit Praxispartnern



Abb. 2: Wahrgenommener Nutzen und Risiken der Zusammenarbeit mit Praxispartner:innen. Die Ergebnisse basieren auf einer Onlinebefragung der teilnehmenden Wissenschaftler:innen ( $N = 23$  zu Projektbeginn im Frühjahr 2024,  $N = 17$  zum Projektende im Frühjahr 2026). Alle Items wurden auf einer sechsstufigen Likert-Skala von 1 = *stimme gar nicht zu* bis 6 = *stimme voll und ganz zu* beantwortet (siehe Schlicht-Schmälzle et al., 2026); \* kennzeichnet signifikante Unterschiede zwischen beiden Erhebungszeitpunkten ( $p < .05$ ).

## 5 Impulse für Hochschule und Gesellschaft

Der Ausbau und die nachhaltige Etablierung von Projekten wie dem EQUAL-NET bietet Hochschulen in mehrfacher Hinsicht einen Mehrwert. Sie schaffen Strukturen, in denen wissenschaftlicher Nachwuchs gezielt Kompetenzen in interdisziplinärer Zusammenarbeit, Wissenschaftskommunikation und Praxisorientierung erwerben kann – Fähigkeiten, die für Forschende angesichts veränderter Anforderungen an wissenschaftliche Arbeit und Karrierewege zunehmend unerlässlich sind. Hochschulen profitieren dabei unmittelbar von der Professionalisierung ihrer Nachwuchsforschenden, die – etwa durch die Reflexion und Veränderung von Einstellungen und Kommunikationsformen – lernen, komplexe gesellschaftliche Fragestellungen kooperativ und adressatengerecht zu bearbeiten.

Durch die Förderung von *Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften* (W-P-P) werden zugleich wechselseitige Lernprozesse zwischen Wissenschaft und Praxis angestoßen, die langfristig auch die gesellschaftliche Relevanz und Sichtbarkeit wissenschaftlicher Arbeit erhöhen können. Häufig sind solche Partnerschaften aufgrund von Förderstrukturen und befristeter Projektlaufzeiten zeitlich begrenzt. Damit Ergebnisse und Transferprodukte über einzelne Projekte hinaus wirksam werden, sind längerfristige Kooperationen sowie verlässliche institutionelle Rahmenbedingungen und Unterstützungsressourcen erforderlich. Hochschulen, die solche Strukturen fördern, würden sich damit nicht nur als Orte exzellenter Forschung, sondern auch als Akteurinnen gesellschaftlicher Innovation und Verantwortung positionieren. Nicht zuletzt bedarf es Anreize im akademischen Bewertungssystem, die Transferaktivitäten systematisch anerkennen und neben klassischen Leistungsindikatoren wie Publikationen und Drittmittelwerbung berücksichtigen. Erst wenn partizipative Formate wie W-P-P als integraler Bestandteil wissenschaftlicher Leistung gewürdigt werden, wird das Engagement in diesem Bereich für Wissenschaftler:innen – insbesondere in frühen Karrierephasen – attraktiv und nicht länger zum potenziellen Karriererisiko.

## Literaturverzeichnis

Adrian, D. (2022). *Wissenschaftskommunikation und Early Career Researchers – Eine empirische Untersuchung von Verhalten, Motivation und Hinderungsgründen*. Technische Universität Berlin. <https://doi.org/10.53174/TUBS/DA/2022>

Ambrasat, J., & Heger, C. (2020). *Barometer für die Wissenschaft: Ergebnisse der Wissenschaftsbefragung 2019/20* (DZHW Monitoringbericht). Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). [https://www.wb.dzhw.eu/downloads/wibef\\_barometer2020.pdf](https://www.wb.dzhw.eu/downloads/wibef_barometer2020.pdf)

Bonney, R., Ballard, H., Jordan, R., McCallie, E., Phillips, T., Shirk, J., & Wilderman, C. C. (2009). *Public Participation in Scientific Research: Defining the Field and Assessing Its Potential for Informal Science Education*. CAISE.

Bremm, N., Hillebrand, A., Manitus, V., & Jungermann, A. (2018). Wissenstransfer im Bildungssystem: Chancen und Herausforderungen kooperativer Akteurskonstellationen. *Transfer & Forschung – Schule*, 4, 131–142. <https://doi.org/10.25656/01:20485>

Brown, B. (2021). Research-Practice Partnerships in Education: Benefits for Researchers and Practitioners. *Alberta Journal of Educational Research*, 67(4), 421–441. <https://doi.org/10.55016/ojs/ajer.v67i4.70073>

Coburn, C. E., Penuel, W. R., & Geil, K. E. (2013). *Research-Practice Partnerships: A Strategy for Leveraging Research for Educational Improvement in School Districts*. William T. Grant Foundation. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED568396.pdf>

Coburn, C. E., & Penuel, W. R. (2016). Research-Practice Partnerships in Education: Outcomes, Dynamics, and Open Questions. *Educational Researcher*, 45(1), 48–54. <https://doi.org/10.3102/0013189X16631750>

Druckman, J. N., Ellenbogen, K. M., Scheufele, D. A., & Yanovitzky, I. (2025). An agenda for science communication research and practice. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 122(27), Article e2400932122. <https://doi.org/10.1073/pnas.2400932122>

Eurodoc (2018). *Identifying and Documenting Transferable Skills and Competences to Enhance Early-Career Researchers' Employability and Competitiveness*. European Council of Doctoral Candidates and Junior Researchers.

- Farrell, C., Davidson, K., Repko-Erwin, M., Penuel, W. R., Quantz, M., Wong, H., & Riedy, R. (2018). *A Descriptive Study of the IES Researcher–Practitioner Partnerships in Education Research Program*. National Center for Research in Policy and Practice. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED599980.pdf>
- Geweke, J., & Edelstein, B. (2025). Das Startchancen-Programm von Bund und Ländern. Grundzüge und Diskussionspunkte im Kontext des Anspruchs einer bedarfsgerechten Ressourcensteuerung. In N. Sendzik et al. (Hrsg.), *Ungleich fördern – gerecht steuern. Begründungen, Umsetzungen und Wirkungserwartungen einer bedarfsorientierten Ressourcensteuerung im Bildungssystem* (S. 16-35). Die Deutsche Schule, Beiheft, 20. Waxmann.
- Gruber, J., Hargittai, E., & Nguyen, M. H. (2022). The value of face-to-face communication in the digital world: what people miss about in-person interactions when those are limited. *Studies in Communication Sciences*, 22(3), 417–435. <https://doi.org/10.24434/j.scoms.2022.03.3340>
- Hartmann, U., & Kunter, M. (2022). *Mehr Praxis in der Bildungsforschung? Eine Studie zu Praxisperspektiven in Forschungsprojekten*. Bildungsforschung, 2. <https://doi.org/10.25539/bildungsforschung.v0i2.892>
- Heer, J., & Sauerwein, M. (2025). Zum spannungsreichen Beziehungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis – Verschiebung von Grenzziehungen und die (politische) Rolle der Erziehungswissenschaft. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 28, 1057–1073. <https://doi.org/10.1007/s11618-025-01311-5>
- Holzer, J., Grütmacher, L., Ludwig, S., Bacher, J., Dumont, H., Kampa, N., Krainer, K., Lüftenegger, M., Maaz, K., Pant, H. A., Prenzel, M., Spiel, C., & Schober, B. (2024). Bildung gemeinsam gestalten: Empfehlungen für Projekte in Kooperation zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 27(1), 123–145. <https://doi.org/10.1007/s11618-024-01273-0>
- Könneker, C. (2020). Wissenschaftskommunikation und Social Media: Neue Akteure, Polarisierung und Vertrauen. In J. Schnurr & A. Mäder (Hrsg.), *Wissenschaft und Gesellschaft: Ein vertrauensvoller Dialog. Positionen und Perspektiven der Wissenschaftskommunikation heute*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-59466-7>

Könneker, C., Niemann, P., & Böhmert, C. (2018). Weniger Wertschätzung, weniger Engagement - Zur Situation der Wissenschaftskommunikation in Deutschland. *Forschung & Lehre*, 10(18), 870–872.

Maasen, S., & Sutter, B. (2022). *Wissenschaft und Gesellschaft: Neues zur Vertragsgestaltung*. Bundeszentrale für Politische Bildung: Aus Politik und Zeitgeschichte. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissenschaft-oeffentlichkeit-demokratie-2022/509593/wissenschaft-und-gesellschaft-neues-zur-vertragsgestaltung/>

Maaz, K., & Marx, A. (2025). *SchuMaS – Schule macht stark. Gemeinsam Schule machen mit SchuMaS: Wissenschaft und Praxis für starke Schulen in herausfordernden Lagen*. Waxmann.

Manitius, V., & Bremm, N. (2019). Kooperation von Wissenschaft, Praxis und Administration als Wissenstransferstrategie? Einblicke in ein Schulentwicklungsprojekt zu Schulen in sozial-räumlichen benachteiligten Lagen in NRW. In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Döbelstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 265-282). Waxmann.

McGeown, S., & Sjölund, S. (2025). Research-practice partnerships in education: Benefits, challenges, methodological considerations and key enablers for change. *British Journal of Educational Psychology*, 1–13. <https://doi.org/10.1111/bjep.12785>

Penuel, W. R., Allen, A. R., Coburn, C. E., & Farrell, C. (2015). Conceptualizing Research–Practice Partnerships as Joint Work at Boundaries. *Journal of Education for Students Placed at Risk*, 20(1–2), 182–197. <https://doi.org/10.1080/10824669.2014.988334>

Penuel, W. R., Riedy, R., Barber, M. S., Peurach, D. J., LeBouef, W. A., & Clark, T. (2020). Principles of Collaborative Education Research With Stakeholders: Toward Requirements for a New Research and Development Infrastructure. *Review of Educational Research*, 90(5), 627–674. <https://doi.org/10.3102/0034654320938126>

Schlicht-Schmälzle, R., Hartmann, U., & Kunter, M. (2026). *Evaluation des Peers4Practice Programms – Zur Weiterbildung von Broker\*innen*. Vortrag auf der Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, München.

Schmiedl, F. L. (2022). Von der Einbahnstraße zum Beziehungsraum: Relationstheoretische Überlegungen zum Forschungs-Praxis Transfer. *Bildungsforschung*, 2, 1–16. <https://doi.org/10.25656/01:25458>

- 
- Sjölund, S., Lindvall, J., Larsson, M., & Ryve, A. (2022). Mapping roles in research–practice partnerships: A systematic literature review. *Educational Review*, 75, 1490–1518. <https://doi.org/10.1080/00131911.2021.2023103>
- Snow, C. E. (2015). Rigor and realism: Doing educational science in the real world. *Educational Researcher*, 44(9), 460–466. <https://doi.org/10.3102/0013189X15619166>
- Svartefoss, S. M., Jungblut, J., Aksnes, D. W., Kolltveit, K., & van Leeuwen, T. (2023). Explaining research performance: investigating the importance of motivation. *SN Social Sciences*, 4, 105. <https://doi.org/10.1007/s43545-024-00895-9>
- Torres, J. M. (2022). Louder than Words: Review and comparative analysis of knowledge mobilisation models. In OECD (Hrsg.), *Educational Research and Innovation. Who Cares about Using Education Research in Policy and Practice? Strengthening Research Engagement* (S. 33–54). OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/d7ff793d-en>
- Wentworth, L., Fox, L., & Reardon, S. F. (2024). Education Research-Practice Partnerships: Impacts and Dynamics. *Peabody Journal of Education*, 99(3), 314–329. <https://doi.org/10.1080/0161956X.2024.2357033>
- Wissenschaftsrat (2021). *Wissenschaftskommunikation: Positionspapier*. [https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/9367-21.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/9367-21.pdf?__blob=publicationFile&v=4)
- Wolff, M., & Hoffmann, S. (2022). Die Rolle kleiner Fächer in interdisziplinären Forschungsk Kooperationen. *Zeitschrift für empirische Hochschulforschung*, 6(2), 131–148. <https://doi.org/10.25656/01:33251>
- Ziegler, R., Ambrasat, J., Niemann, P., Fischer, L., Fabian, G., & Buz, C. (2021). *Wissenschaftskommunikation in Deutschland: Ergebnisse einer Befragung unter Wissenschaftler:innen*. DZHW, WiD, NaWik.